



Donnerstag, N^{ro}. 42 den 16. October 1823.

Redakteur und Verleger Buchdrucker Grünauer.

Julie von Arwian.

Eine Erzählung.

(Fortsetzung.)

Es war spät; ich legte mich nieder, aber es war mir unmöglich, einzuschlafen. Dieser Schein des Wunderbaren, dieses Räthselhaften, Undeulichen, ängstete und erbitterte mich. Dazwischen stellte sich mir das unendlich schöne Bild der Unbekannten lebhaft dar; ihre Blicke, in denen ein ganz eigener Ausdruck von tiefer Lebensmelancholie lag, drangen noch immer in mein Herz, und ich war trostlos, daß ich ihre Entführung nicht hätte verhindern können. Schon wollte der Tag anbrechen, als ich endlich vor großer Ermattung in einen leichten Schlummer fiel. Aber ein heftiges Schreden erweckte mich wieder. Es war mir als hörte ich ganz in meiner Nähe einen leisen Seufzer, ganz so, wie ich die Fremde hatte seufzen hören. Ich sah erschrocken umher und fand Niemand. Es ist eine Täuschung deiner gereizten Phantasie, dachte ich, und bemühte mich, wieder einzuschlafen; aber der nemliche Laut begann von Neuem und versetzte mich in unbeschreibliche Verwirrung. Ich rief meinem Diener, und befahl ihm, aufzusorgfältigste zu untersuchen, ob Niemand im Zimmer verborgen sey. Aber auch dies diente zu nichts, als meine Unruhe zu vermehren. Die Geschichte der Frem-

den und die schlaflose Nacht hatte mich so gespannt, daß ich auf die seltsamsten Gedanken gerieth. Vielleicht, dachte ich ist sie todt, und es war ihr Geist, der mir für meinen Eifer, ihr zu dienen, noch einmal danken wollte. Als aber diese Sentenz zum drittenmal hörbar wurden, und selbst mein Diener versicherte, sie ganz deutlich in der Nähe meines Bettes gehöre zu haben, da überfiel mich ein heftiger Schauer, und es war mir unmöglich, auf mein Lager zurück zu kehren. Die Sonne ging auf; ich hoffte, ein Buch würde meine ängstliche Vorstellungen zerstreuen können, und öffnete deshalb mein Bücher Cabinet, das nur eine dünne Tapetenthür verschloß. Aber bey dem ersten Schritte blieb ich wie eingewurzelt stehen, denn auf meinem Sopha lag hier ruhig schlafend das reizende Mädchen selbst, das ich mir bald unglücklich, bald geraubt, bald todt gedachte, und dessen vermeintes Schicksal mich so sehr geängstet hatte. Die ersten Strahlen der Morgensonne beleuchteten sie so schön, daß Tag und Schimmer nur von ihrem Gesicht aus, ugehen schienen. Ihre Schönheit war in diesen Augenblicken so groß, daß sie mich mehr überraschte, als die Ueberraschung selbst. Unbeweglich blieb ich stehen, sie anzustarren. Ich hatte über sie selbst ihre Geschichte vergessen, und hielt sie so lang für eine Göttin, bis sie erwachte und ich in ihren Augen noch denselben Zauber, die nämliche Schwermuth und jenen unbegreiflichen Reiz wider fand, der mich gestern mit heftiger Leidenschaft erfüllt

hatte. Ich kniete an ihrer Seite nieder, und die Ehrfurcht, mit der ich ihre Hand küßte, war eben so groß als meine Leidenschaft. Ohne Befremdung und ohne Unwillen sah sie mich an, und als ich ihr sagte, wie sehr ich mich freue, daß sie ihrem Verfolger entkommen sey, antwortete sie mir mit ihrer gewöhnlichen Melancholie, ihr gutes Glück habe ihr, als schon ihr Verfolger ganz nahe bey ihr gewesen, in einem Winkel des Schloßes eine kleine Thür offen finden lassen. Unbemerkt sey sie hineingeschlüpft, eine Seitenreppe habe sie in das Zimmer geführt, wo Angst vor ihrem Rauber, und Hoffnung hier sicher zu seyn, ihr die Kühnheit gegeben habe, dieß Cabinet zu öffnen, und, erschöpft von Schrecken und Anstrengung, hätte bald ein tiefer Schlummer sie bemerkt. Sie bat mich hierauf mit sehr viel Anmuth und Feinheit, diese Freiheit zu entschuldigen, in daß ich, entzückt von den sanften Tönen ihrer Stimme, noch immer an ihrem Lager kniete, und jedes Wort wie einen Liebespfeil im Herzen fühlte. Süßes Kind, dachte ich, das ist nicht die einzige Freiheit, die du dir genommen hast, und die ich dir gerne verzeihe!

Ich bat sie nun, mir den Namen ihres Feindes zu nennen, damit ich sie an ihm rächen, und vor künftigen Angriffen sicher stellen könne. Mit einem jener traurigen, hülfesuchenden Blicke, die mir stets bis in die Seele drangen, antwortete sie:

„Signor! mein Feind ist der edelsten Römer Einer, und fern sey es von

mir, ihm Uebels zuzufügen. Alles was ich begehre, ist, daß ich künftig mit seinem Anblicke verschont bleibe!" —

Diese Antwort befremdete mich, doch brachte es mich sogleich auf die Vermuthung, daß sie eine Ausländerin sey, da ihre ganze Aussprache etwas fremdartiges hatte. Meine Theilnahme ward dadurch nur vermehrt und ich drang von Neuem ehrlichvoller noch als vorher in sie, mich ihres Vertrauens zu würdigen, und um mich zum mindesten so viel von ihren Verhältnissen wissen zu lassen, daß ich sie an einen selbstgewählten Ort begleiten und in Sicherheit bringen könn-

te. Die schöne Fremde antwortete folgendes:

„So wisse denn, großmüthiger Fremdling, daß ich die Tochter jenes rapsen Römers bin, welchen die Wuth des letzten der Tarquiner nach Carthago zu flüchten zwang, und der darauf, bei seiner Rückkehr, Rom die Freiheit widererlangen half. Mein Name ist Clelie, und dieß ist genau gesagt, denn meine Geschichte ist so bekannt, daß einer aus den entferntesten Gegenden der Barbaren kommen müßte, wenn sie ihm fremd seyn sollte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Da das den Intendant Endowschen Erben gehörige, im Stadtgebiete von Thorn belegene und überhaupt auf 11,550 Rthlr. 6 fl. 10 pf. gerichtlich abgeschätzte Kämme ei Erbpachts-Verwerk. Pruznik, zur Subhastation gestellt, und der zweite und dritte Bietungs-Termin mit Aushebung der früher angesehen auf den 26sten November bleibt

auf den 26sten Januar 1824

und auf den 26sten März 1824

Vormittags um 9 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Assessor von Fischer hieselbst anberaumt worden, so werden Kauflustige aufgefordert, in diesen Terminen, besonders aber in dem letztern, welcher peremptorisch ist, in dem Sessions-Zimmer des Gerichts zu erscheinen, und ihre Gebote zu verlaublichen. Auf später eingehende Gebote wird nicht gerüchsiget werden.

Thorn, den 12ten September 1823.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Da zum Verkauf des Tischlermeister Samuel Benjamin Thialfschen sub Nro. 234 der hiesigen Altstadt belegenen auf 686 Rthlr. 11 Sgr. abgeschätzten Hauses, ein Termin auf den 22sten October d. J., Vormittags um 9 Uhr, vor dem Deputirten Herrn Justiz-Assessor v. Fischer angesetzt worden, so werden Kauflustige

aufgefordert, sich in diesem Termin zahlreich einzufinden, und ihre Gebote zu verlaublichen.

Thorn, den 17ten Juni 1823.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekantmachung.

Es soll der Feuerungs-Bedarf für das hiesige Inquisitoriat und Criminal Gefängniß für das Jahr 1824, bestehend in

12 Klafter hart, und

42 Klafter weich Brennholz

durch Entreprise beschafft werden.

Lieferungslustige werden dahero hierdurch aufgefordert sich in Termine den 31sten October c., vor uns des Morgens um 9 Uhr Schülerstraße Nro. 411 einzufinden, und ihr Gebot zu verlaublichen.

Der Mindestbietende kann nach eingegangener hoher Genehmigung des Zuschlages gewärtiget seyn.

Thorn, den 8ten October 1823.

Königl. Westpr. Inquisitoriat.

Seine Verlobung mit der Jungfrau, Auguste Emilie Krüger, des Königl. Preuß. Steuer-Rendanten in Samoczin ältere Tochter, meldet, wohlwollender Theilnahme sich ganz ergebenst empfehlend. der Kalkulator Carl Enn.

Thorn, den 12ten October 1823.

Dem geehrten Publiko zeige ich ganz ergebenst an: da die eingetretene Umstände der Mad. Elise Klinger mich veranlaßten, mit dem heutigen Tage aus deren Puz- und Mode-Handlung zu treten, so werde ich vom 15ten November d. J. an, nach meiner Zurückkunft von Berlin und Frankfurth, eine Puz- und Mode-Handlung hieselbst etabliren.

Ein hinlänglicher Fonds und gehörige Bekanntschaft, setzen mich in dem Stande, dem hiesigen schätzbaren Publiko jeder Zeit mit den neuesten und geschmackvollsten Mode-Waaren auf das aller billigste zu versehen, daher ich noch gehorsamst bitte; sich für jetzt nicht mit Winter-Moden zu versehen.

Thorn, den 6ten October 1823.

Louise Haase, aus Berlin,
Friedrichs Wilhelms Straße Nro. 93 im Kohnmannschew
Hause wohnhaft.